

43. Schließlich ist noch auf einen Fall etwas anderer muldenförmiger Schichtung hinzuweisen, der sich in dem Wegeinschnitt im Forst-Revier Markersbach südöstlich der Höhe 504 bei Buchenhain zeigt (Bl. 103, $y = 30,50$, $x = 33,08$). Eine mehrere dm mächtige Lage von ungeschichtet erscheinendem Sandstein grenzt im Liegenden an einen ausgesprochen fein geschichteten Sandstein, in dem zwei Wellenberge mit einem Abstand von 2 m ausgebildet sind. Im oberen Teil der Wellenberge geben auch die dünnen sandigen Zwischenlagen deren Verlauf wieder, im unteren Teil und unter dem Wellental herrscht horizontale Schichtung. Das Wellental streicht etwa 25° .

44. Kurz vor Abschluß der Arbeit wurde noch ein Vorkommen von Wellenfurchen am Wege zum Pladerberg bei Königstein beobachtet (Bl. 84, $y = 35,67$, $x = 43,00$). In einer Zwischenlage treten 4 etwa 20° streichende Züge auf mit einer wechselnden Entfernung von Berg zu Berg (0,50—1,00 m). Der höchste Wellenberg ist 30 cm hoch. Das Vorkommen weicht insofern von den zuerst beschriebenen Wellenfurchen ab, als die Wellenberge zum größten Teil aus unverfestigtem etwas tonigem Sand bestehen, der nach oben anscheinend nicht durch eine Tonlage begrenzt wird.

45. Außerdem fand ich in dem verfallenen Steinbruch im Wehlener Grund gegenüber der Ausmündung des Abrahamsgrundes gerippte Schichtflächen. An den Wellenbergen ist schräggeschichteter Aufbau zu beobachten. Ihr Streichen ist mit $30\text{--}40^\circ$ anzugeben.

Nach der vorangegangenen Beschreibung der neuen Fundpunkte soll nun eine zusammenfassende Übersicht über die Verbreitung der Wellenfurchen nach dem stratigraphischen Niveau und über die Streichrichtungen gegeben werden, wobei zur Ergänzung die 1932 mitgeteilten Beobachtungen mit herangezogen werden. Ich benutze dabei die von LAMPRECHT (1928, 1934) gegebene Gliederung der Turon-Sandsteine auf petrographisch-morphologischer Grundlage, da eine ins einzelne gehende Zuordnung der Schichten zum absoluten stratigraphischen Schema noch nicht einwandfrei möglich ist. Die nur an losen Blöcken gemachten Beobachtungen sind dabei weggelassen. Es liegen:

im Labiatus-Sandstein 3 Vorkommen: 20, 21 und 43, das schon den Grenzschichten gegen die hangende Stufe a zuzurechnen ist;

in Stufe a 15 Vorkommen: 3, 4, 5, 8, 9, (10), 13, 14, 15, 16, 19, 24, 35, 44; Fundpunkt 1 liegt im (unteren) glaukonitisch-sandigen Mergel, einer faziellen Vertretung des unteren Teiles der Sandstein-Stufe a;

in Stufe b 6 Vorkommen: 11, 12, 25, 26, 28, 45;

in Stufe c und dem Grenzhorizont $\gamma 3$ 14 Vorkommen: 17, 18, 22, 27, 29, 30, 31, 32, 34, 37, 38, 39, 40, 41;

in Stufe d und den Grenzhorizonten $\delta 1$ und $\delta 2$ 4 Vorkommen: 23, 33, 36, 42.

Wie daraus zu erkennen ist, verteilen sich die Funde hauptsächlich auf die Stufen a und c, was ursächlich damit zusammenhängt, daß in diesen kleinbankigen Stufen relativ mehr Schichtflächen vorhanden sind als in den nur wenig gebankten Stufen b und d, in denen die Vorkommen auf die wenigen Zwischenhorizonte beschränkt sind. Maßgebend ist auch, daß in den tieferen Stufen neben den natürlichen auch künstliche Aufschlüsse vorhanden sind, die z. B. in Stufe d fast vollständig fehlen (mit einer Ausnahme: Steinbruch am Diebskeller bei Hohnstein (23), der gerade noch die Grenzschicht $\delta 2$ erschließt). Im Winterberggebiet (Schmilkaer